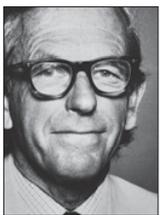




Tumorzellen sind
nicht „böse“

Die wahren Ursachen von Krebs



Im Januar 1971 sagte Richard Nixon in seiner berühmten Rede zur Lage der Nation: „Ich werde die Bereitstellung von zusätzlichen 100 Millionen US-Dollar vorschlagen, um eine intensive Kampagne zur Suche nach einer Heilung für den Krebs zu starten, und ich werde später weitere wie auch immer verfügbare Mittel beantragen.“

Dass diese Worte nichts anderes waren als die üblichen Floskeln eines Politikers, wissen inzwischen wohl alle Menschen in Amerika und auch im Rest der Welt. Was die meisten Menschen jedoch nicht wissen, ist die Tatsache, dass durch diese Worte die Krebsforschung eine Richtung nahm, die aus heutiger Sicht nur noch als Katastrophe bezeichnet werden kann. Während in den Jahrzehnten davor verschiedene Ursachen für Krebs erforscht wurden, „einigten“ sich auf einmal ab Mitte der 1970er Jahre fast alle Forscher weltweit darauf, dass unsere Gene die alleinige Schuld an Krebs haben. Die Gründe hierfür

sind sehr vielfältig, doch zwei Gründe stechen hier sicherlich heraus.

DNA Sequenzierung

Anfang der 1970er Jahre entwickelte der Nobelpreisträger Frederick Sanger die DNA-Sequenzierung und gemeinsam mit den Erfindern der rekombinanten Klonierungstechnik, Stanley Cohen und Paul Berg, läutete er das Zeitalter der Gentechnik ein. Erstmals war es möglich, die Nukleotid-Abfolge in einem DNA-Molekül zu bestimmen und viele träumten schon davon, sehr bald Gott spielen zu können. Inzwischen sind mehr als 40 Jahre vergangen und wir wissen heute, dass unsere Gene zwar sehr wichtig sind, aber nicht das alles Bestimmende in unseren Zellen. Und von Gott spielen kann heute im 21. Jahrhundert keine Rede mehr sein.

Zu Sangers Zeit sah die Welt jedoch noch ganz anders aus. Gene galten als das Gehirn unserer Zellen und durch die DNA-Sequenzierung glaubte man jetzt dieses Gehirn besser verstehen zu können. Und so stürzte sich fast die gesamte weltweite Forschungselite auf das neue und faszinierende Thema Genetik. Einerseits weil es unglaublich spannend war und andererseits weil es noch nie so einfach war, Forschungsgelder zu bekommen. Regierungen und Pharmafirmen investierten vorrangig auf diesem Gebiet ohne Sinn und Nutzen dieser Investitionen wirklich zu hinterfragen.

Denkfehler Mutation

Stellen Sie sich einmal vor, Sie wären Pathologe und fast jedes Mal wenn sie einen Tumor unter dem Mikroskop untersuchen, finden Sie neben entdif-

Frederick Sanger
(1918–2013)
brit. Biochemiker.
1958 Nobelpreis für
Chemie für die
Aufklärung der
Struktur des Insulins
und seine Arbeiten zur
Proteinsequenzierung.
1980 wurde er erneut
mit dem Nobelpreis
für Chemie für
Untersuchungen
zur Ermittlung der
Basensequenz in
Nukleinsäuren
ausgezeichnet
(zus. mit Paul Berg
und Walter Gilbert).

Fast wie ein Geschwür hat ein Denkfehler die Medizin durchdrungen: die Annahme, dass Krebs durch mutierte Gene verursacht wird. Hier drückte eine Pseudowissenschaft der Natur des menschlichen Körpers eine diktatorische Struktur auf, die mehr über sie selbst sagt als über ihr Betrachtungsobjekt. Die Folgen sind fatal: Medizinische Forschung, Industrie und Praxis sind in eine vollkommen falsche Richtung gelenkt, unfassbare Geldsummen verschwendet und Heilungsmöglichkeiten vertan worden. Längst gibt es viel schlüssigere Krebsentstehungstheorien, die das Krebsgeschehen entdämonisieren und den Schlüssel zur Heilung bereithalten.

Von Lothar Hirneise, Remshalden-Buoch

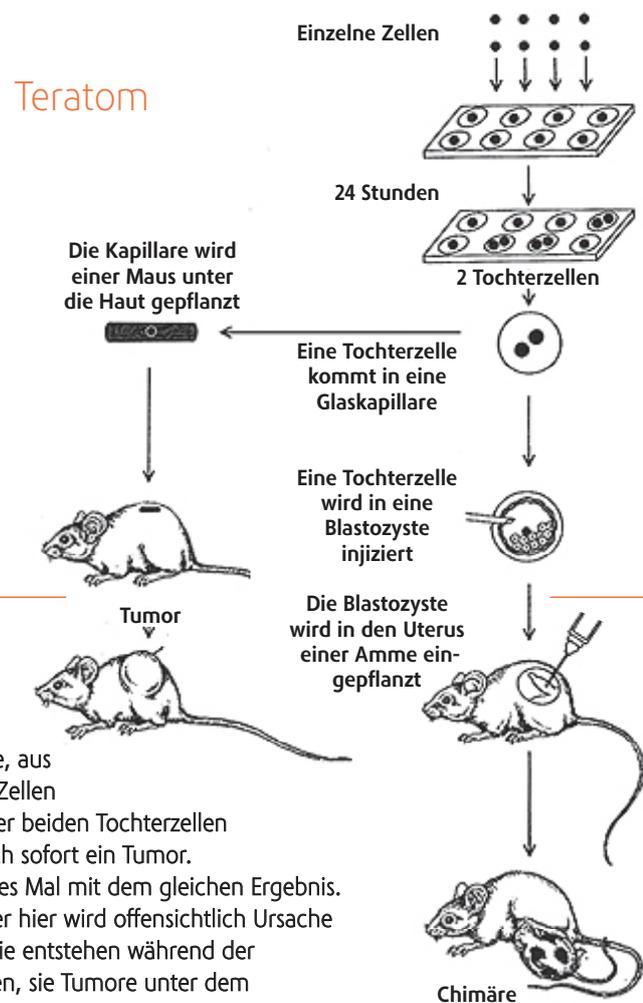
ferenzierten Zellen im Allgemeinen auch noch Mutationen im Zellkern. Irgendwie macht es da Sinn, dass Sie irgendwann annehmen, dass diese Mutationen auch für das Entstehen bzw. das Wachstum des Tumors verantwortlich sind. Und wenn dann noch auf der ganzen Welt viele Professoren damit beginnen, diese Theorie an der Universität zu unterrichten, dann ist der Weg, dass eine Theorie zum Dogma wird, nur noch sehr kurz. Aber denken Sie auch daran, wie jahrelang an allen Universitäten unter-

richtet wurde, dass wir in unserem Zellkern 100 000 Gene hätten. Heute wissen wir, dass das komplett falsch ist. Doch wie kam es eigentlich dazu, dass dieser Unsinn von Tausenden von Professoren global gelehrt wurde? Die Antwort ist eigentlich ganz einfach: Medizin ist keine Wissenschaft und es ist leider üblich, dass jemand eine Theorie aufstellt und diese dann als Wissenschaft an Universitäten unterrichtet wird, ohne dass sie wirklich nach wissenschaftlichen Standards überprüft wird.

Der Denkfehler

Wenn es aber um Mutationen und Krebs geht, hätte man es da nicht eigentlich besser wissen können? 1974 erschien in Bild der Wissenschaft ein Artikel der renommierten Forscher Karl Illmensee und Leroy C. Stevens. In diesem beschrieben sie folgendes: Zellen eines angeborenen Tumors der Keimzellen (Teratokarzinom) werden mit Hilfe eines Enzyms aus dem Zellverband gelöst und einzeln kultiviert. Einige Zellen teilen sich dabei (Abb. 1). Von den Tochterzellen injiziert man eine in einen Embryo im Frühstadium (Blastozyste) eines anderen Mäusestammes. Die Blastozyste wird sodann in den Uterus einer „Amme“ verpflanzt, wo sie sich zu einer jungen Maus entwickelt. Das neugeborene Tier ist gene-

Abb1: Entwicklungswege einer Zelle eines Keimzellen-Tumors



Mutationstheorie

Laut herkömmlicher Mutationstheorie erfolgt der erste Schritt der Krebsentstehung dadurch, dass ein Karzinogen zur Mutation eines Gens führt (Teratome). Dieses Gen verwandelt vom Zellkern, der angenommenen Steuerzentrale der Zelle, aus die gesunde Zelle in eine Krebszelle. Um sicherzugehen, dass die Teratokarzinom-Zellen nach der Kultivierung auch noch bösartig waren, haben die Forscher die zweite der beiden Tochterzellen in einer Glaskapillare einer Maus unter die Haut gepflanzt und dort entwickelte sich sofort ein Tumor. Später wiederholten die Forscher das Experiment mit anderen Krebszellen und jedes Mal mit dem gleichen Ergebnis. Niemand bezweifelt heutzutage, dass Mutationen eine Rolle bei Krebs spielen, aber hier wird offensichtlich Ursache mit Wirkung verwechselt. Mutationen sind nicht die Ursache von Krebs, sondern sie entstehen während der Krebserkrankung. Pathologen vergessen gerne, dass wenn sie Biopsien untersuchen, sie Tumore unter dem Mikroskop anschauen, die in der Regel schon mindestens 30 Zellteilungen hinter sich haben und meistens über Jahre gewachsen sind. Daher können Pathologen niemals sehen wie eine Krebserkrankung angefangen hat, da sie unter dem Mikroskop ja immer nur Zellen sehen, die eine jahrelange Entwicklung hinter sich haben. Doch wenn wir sehen wollen, warum eine Reihe mit Dominosteinen umgefallen ist, dann müssen wir wissen, wer den ersten Stein umgestoßen hat und nicht wer den siebten und wer den dreiundzwanzigsten.

tisch heterogen, das heißt seine Zellen stammen zum Teil von den Zellen der Blastozyste und zum Teil (durch die farbige Flecken im Feld angedeutet) von der Teratokarzinom-Zelle. Im Verbund mit den gesunden Zellen hat sich die Krebszelle offensichtlich zu einer gesunden Zelle zurückentwickelt und vermehrt. Mit der herkömmlichen Mutationstheorie ist dies nicht vereinbar.

Herzkrebs?

Unbewiesene Theorien kann man manchmal auch mit einfachen Fragen aufklären. Wenn es um Mutationen geht, ist meine Lieblingsfrage immer noch, warum es eigentlich keine Mutationen in unserem Herz gibt. An den immer mehr oder weniger unsinnigen Antworten kann man schnell erkennen, dass wenn eine Theorie falsch ist, logischerweise die Antworten ebenfalls falsch sein müssen. Eine korrekte Antwort lässt sich mit dem Modell der Mutation nicht erklären. Übrigens, die richtige Antwort müsste heißen, dass gesunde Zellmembranen permanent eine Spannung von -70 mV bis -90 mV Spannung haben und solange



diese Spannung aufrecht erhalten bleibt (was einer Krebszelle nicht möglich ist), es einer Zelle nicht möglich ist zu gären. Da unserem Herz bekanntermaßen etwas mehr „Strom“ zur Verfügung steht als anderen Zellstrukturen, ist es den Zellen in unserem Herz nicht möglich zu Krebszellen zu entarten.

Ist Krebs eine Störung des Immunsystems?

Dass Krebs eine Störung des Immunsystems ist, kann man heute im kon-

ventionellen sowie im nicht-konventionellen Lager der Onkologie finden. Und in beiden Lagern kann man Therapien finden zur Unterstützung oder zum Aufbau des Immunsystems. Hinter dieser Theorie steckt der Grundgedanke, dass wenn unser Immunsystem gut funktionieren würde, dann müsste es ja die bösen Krebszellen erkennen und abtöten. Doch was wäre, wenn das Immunsystem bei Krebskranken sehr gut funktioniert und der Grundgedanke falsch ist, dass Krebszellen böse sind?

Es gibt einige Tatsachen die hierfür sprechen. Da wäre zuerst einmal die Tumor-Angiogenese, also die Neubildung von Blutgefäßen im Bereich des Tumors, und dass viele Krebspatienten ein sehr gutes Blutbild haben. Dann gibt es Gruppen von Menschen, die ein sehr schlechtes Immunsystem haben, aber nicht mehr Krebserkrankungen wie zum Beispiel Organtransplantierte.



Die Mitochondrien-Theorie

Wir wissen heute, dass in den Mitochondrien unter anderem Zytochromoxidasen (Enzyme), ein zu hoher Verbrauch von Glutathion und eine Störung der Elektronenübertragung eine Rolle bei der Entstehung von Krebs spielen. Dadurch erniedrigt sich die Spannung der Zellmembran, verbunden mit einer geänderten

kau war, lernte ich eine Gruppe von Professoren kennen, die seit vielen Jahren die Nenzen (Volk im Nordosten von Russland) beobachten. Dabei kam heraus, dass Menschen dieses Volkes ein sehr schlechtes Immunsystem haben – aber so gut wie keine Krebserkrankungen. Zusammenge-

fasst sprechen all diese Tatsachen dafür, dass das Immunsystem von Krebskranken sehr wohl sehr gut arbeitet und selektiert bestimmt, welche Zellen es abtöten und welche Zellen es fördern soll.

Da unserem Herz bekanntermaßen etwas mehr „Strom“ zur Verfügung steht als anderen Zellstrukturen, ist es den Zellen in unserem Herz nicht möglich, zu Krebszellen zu entarten.

Dann ist bekannt, dass Krebskranke nach schweren Autounfällen im Durchschnitt kürzer im Krankenhaus verweilen, weil ihre Knochen schneller zusammen wachsen und Hautverbrennungen schneller regenerieren. Dies alles spricht für ein verbessertes und nicht für ein schlechteres Immunsystem von Krebskranken.

Etwas Weiteres brachte mich dazu, die Annahme, dass Krebskranke ein schlechtes Immunsystem haben, neu zu überdenken. Als ich 2001 in Mos-

Sauerstoffaufnahme und einer „Unsterblichkeit“ der Zelle, die gemeinsam zum Tumorwachstum führen. Als Ursache für mitochondriale Störungen kommen Überzuckerungen, Giftstoffe und Ernährungsfehler vor. Immer mehr Forscher bzw. Therapeuten haben sich in den letzten Jahren auf Therapien fokussiert, die eine bessere Leistung der Zellmembranen bzw. Mitochondrien anstreben. Die Erfolge sprechen für sich und sicherlich ist die mitochondriale Medizin

erst an ihrem Anfang. (siehe auch: Dr. Heinrich Kremer: „Die Natur der Krebszelle und die Logik der natürlichen Heilung“, raum&zeit Nr. 116

Dr. Frydas Adrenalintheorie

Adrenalin wird vom so genannten chromaffinen System im Körper produziert und ist der große Gegenspieler des Insulins in unserem Körper. Doch was passiert eigentlich, wenn ein Mensch über eine sehr lange Zeit Stress ausgesetzt ist und somit nicht mehr in der Lage, genügend Adrenalin zu produzieren? Dieser Frage ging vor über 30 Jahren Dr. Waltraut Fryda nach und fand heraus, dass bei Krebspatienten der Adrenalin Spiegel sehr niedrig, manchmal sogar fast bei Null ist. Da jetzt Insulin sozusagen der Gewinner im Spiel Insulin gegen Adrenalin ist (Insulin = Zucker in die Zelle rein und Adrenalin = Zucker aus der Zelle raus) wird eine gesunde Zelle mit Zucker überhäuft. Da jedoch Zellen, die mit Zucker vollgestopft werden, ihre normalen Tätigkeiten irgendwann nicht mehr durchführen können, ist der Körper gezwungen, andere Maßnahmen zum Abbau von Zucker zu treffen.

Jetzt setzt ein Überlebensmechanismus ein. Die Zellen müssen mit weniger Sauerstoff auskommen und mehr Zucker verbrennen. Dies tun sie vor allem, indem sie auf Gärung umschalten. Die Gärung ist jedoch eine primitive Art von Energiegewinnung, die zwar viel Zucker verbrennt, aber dem Körper nur sehr wenig Energie liefert. Hinzu kommt, dass jetzt viel zu viel linksdrehende Milchsäure anfällt, die erstens die Zellteilungsrate erhöht und zweitens das Säure-Basen Gleichgewicht im Körper erheblich stört. Die Zellen sind in Richtung Tumorzellen gekippt, haben aber das Wichtigste für das Überleben erreicht: Zuckerverbrennung durch eine höhere Zellteilungsrate und durch Gärungsprozesse. Ich kann die Arbeiten von Dr. Fryda durch eigene Forschungen absolut bestätigen. Daher hat Stressabbau aber auch eine gesunde Ernährung für Krebskranke für mich oberste Priorität, da dies die einzige Möglichkeit ist, langfristig den Adrenalin Spiegel wieder nach oben zu bekommen.



Die Theorie der zweiten Leber

Dr. Catherine Cousmine zeigte in ihren Arbeiten, dass man Mäusen im Krebsvorstadium nur ein Drittel der tödlichen Giftmenge verabreichen kann, die gesunde Mäuse vertragen. Dagegen vertragen Mäuse, die schon Tumore entwickelt haben, mindestens 200 Prozent der Giftmenge von gesunden Mäusen. Wenn man die Tumore herauschneidet, waren diese sogar in der Lage, die fünfzehnfache(!) Menge an Gift zu neutralisieren und mit vorherigen Impfungen war Dr. Cousmine in der Lage, diese Zahl bis auf das neunzigfache(!) zu erhöhen. Im Körper haben sonst nur Leberzellen vergleichbare Fähigkeiten, Gifte zu neutralisieren.

Nach Dr. Cousmine fungiert ein Tumor als zweite Leber in unserem Körper, entstanden, um Giftstoffe, ähnlich wie die Leber, zu neutralisieren und zu binden. Für diese Theorie sprechen auch die therapeutischen Erfolge von Dr. Cousmine, die ihre Patienten vor allem mit Ernährungstherapien und Entgiftungsmaßnahmen therapierte.

Kausanetik

Sicherlich wäre die Entwicklung des Homo Sapiens in den letzten 200 000 Jahren nicht so rasant fortgeschritten, wenn die Natur permanent sinnlose Erkrankungen kreieren würde. Ausgehend von dieser Annahme erklärt die Kausanetik (vernünftige Ursachenforschung), dass die Evolution ausschließlich Intelligentes und von der Evolution Gewolltes kreiert. Von diesem Standpunkt aus sind alle Krankheiten nichts anderes als Regulationssysteme, die nur einem Zweck dienen, dem Überleben der Spezies. Da Krankheiten auf einer Zeitlinie ablaufen, sind alle Symptome wie zum Beispiel Tumore anfangs hilfreich für das Überleben. Später sorgen die gleichen Symptome für unseren Tod. Um beim Beispiel Tumor zu bleiben: Anfangs verbrennen diese vermehrt Zucker und verhindern damit ein Absterben von Zellen, sie blockieren und verbrennen Giftstoffe, verkapseln Pilze usw. Ohne das „Symptom Tumor“ würde also der Wirt Mensch früher sterben als ohne. Aufgabe eines Therapeuten ist aus kausanetischer Sicht herauszufinden, welche Gründe es aus körper-

Permanenter Stress lässt den Adrenalin Spiegel sinken, die Zellen mit Zucker überschwemmen und die Mitochondrien auf Gärung umschalten – der Anfang von Krebs.



Catherine Cousmine (1904–1992) Schweizer Ärztin russischer Herkunft. Sie war eine Vertreterin der orthomolekularen Medizin und entwickelte eine Krebsdiät. Ihr besonderes Forschungsinteresse galt Krebs, Multipler Sklerose und chronischer Polyarthrit.

Nach Dr. Cousmine fungiert ein Tumor als zweite Leber, entstanden, um Giftstoffe zu neutralisieren und zu binden. Für diese Theorie sprechen auch die therapeutischen Erfolge durch Ernährungstherapien und Entgiftungsmaßnahmen.

1/3 Seite AZ

Anzeige

licher UND psychischer Sicht für eine Erkrankung geben kann. Erst danach wird überlegt, wie man den Körper unterstützen kann und welche Lebensänderungen im psychischen Bereich notwendig sind.

Ursachen suchende Therapien

Synergetik nach Bernd Joschko, Metamedizin nach Dr. Anton Bader, The Journey nach Brandon Bays, Psychotherapie nach Freud, Jung, Adler oder Berne haben alle eines gemeinsam, sie versuchen physische Prozesse über den „Umweg“ Psyche zu erklären und zu therapieren. Jeder der hier genannten Pioniere hat natürlich seine eigenen Vorstellungen, wie welche Konflikte oder Programmierungen zum körperlichen Symptom Tumor geführt haben. Sie haben aber nicht nur gemeinsam, dass sie vorrangig auf der psychischen Ebene mit einem Patienten arbeiten, sondern auch dass ihnen die Zukunft der Onkologie gehört. Ich bin mir sicher, dass über kurz oder lang Krebspatienten immer häufiger über ursächliche Therapien aufgeklärt werden und die Notwendigkeit einer solchen bei Krebs verstehen.

Leider werden sich universitäre Systeme sicherlich noch viele Jahrzehnte erfolgreich gegen diese Therapien wehren. Daher liegt es an jedem Einzelnen von uns, Krebskranken davon zu berichten, dass Gene nicht die Verursacher von Krebs sind und wie wichtig es ist, bei jedem nach seiner Ursache zu suchen.

Weitere Theorien

Natürlich gibt es noch viele weitere Theorien, wie die anthroposophische nach Rudolf Steiner, bei der der Ätherleib den physischen Leib nicht mehr durchdringen kann. Die Theorie nach Wilhelm Reich, Parasitentheorien oder

Der Autor



Lothar Hirnise ist Vorstand von Krebs 21 (vormals Menschen gegen Krebs e.V.), www.krebs21.de, ehemaliger Forschungsdirektor der National Foundation

for Alternative Medicine in Washington D. C. und Leiter des 3E-Zentrums in Buoch (www.3e-zentrum.de). Seit vielen Jahren bereist er die ganze Welt auf der Suche nach den erfolgreichsten Krebstherapien und klärt Menschen darüber auf, dass es mehr als Chemotherapie und Bestrahlung gibt. Sein 3E-Programm beruht auf der Auswertung der Krankengeschichten von Tausenden von Menschen, die Krebs in einem sehr späten Stadium überlebt haben.



Literatur

Lothar Hirnise: „Chemotherapie heilt Krebs und die Erde ist eine Scheibe“, 830 Seiten, Sensei Verlag 2010, 9. Auflage, 44,90 €, ISBN: 978-3932576676

die Säure-Basen-Theorie nach Rouka. Auch Pischinger und Heine haben mit ihrer Beschreibung der morphogenetischen Induktoren bzw. der Störung der Matrix eine einleuchtende Theorie. Oder denken Sie doch einmal an die Theorien der Traditionellen Chinesischen Medizin oder der Ayurveda. Wenn man sich mit den gerade erwähnten und teilweise weitaus logischeren Theorien näher beschäftigt, muss man sich schon wundern, wie es die Mutationstheorie geschafft hat, sich als Dogma an allen Universitäten der Welt zu etablieren. Mit dem Wort Wissenschaft hat es sicherlich wenig zu tun, sondern eher mit Denkfehler, Denkfehler und Denkfehler. Apropos, sollten Sie genauer verstehen wollen, warum wir permanent Denkfehler machen, dann empfehle ich Ihnen Dan Arielys tolles Buch: „Denken hilft zwar, nützt aber nichts: Warum wir immer wieder unvernünftige Entscheidungen treffen.“ ■

Krankheiten sind nichts anderes, als Regulationssysteme, die nur einem Zweck dienen, dem Überleben der Spezies.